

BILDUNG: WEG IN EIN BESSERES LEBEN

Dieses Jahr dürfen sie bereits auf 30 Jahre Vereinstätigkeit zurückblicken: die Mitglieder von «Freundinnen und Freunden des Schulzentrums Les Gazelles». Matthias Gafner, seit 2007 dessen Präsident, ist aktuell zu Besuch in der eigenen Schule in Kinshasa, welche einst Heidi Kabangu-Stahel errichtet hat. Er will sich einen Überblick der Lage verschaffen und den Kontakt zur neuen Schulleiterin intensivieren.

SOZIALES ENGAGEMENT SCHAFFHAUSEN/KINSHASA

Sandro Zoller

Bildung ist das Tor zur Welt. Und doch ist sie noch vielerorts ein Luxus – mit schwerwiegenden Konsequenzen. Keine Bildung führt zu schlechtbezahlten Jobs oder Arbeitslosigkeit. Eine sehr tiefe Entlöhnung verunmöglicht es wiederum den Eltern, ihren Kindern eine Ausbildung zu finanzieren. Heidi Kabangu-Stahel, eine in Schaffhausen ausgebildete Lehrerin aus Hallau, wollte mithelfen, diesen Teufelskreis zu durchbrechen. Ihre Schule in Kinshasa, der Hauptstadt der Demokratischen Republik Kongo, besuchen heute insgesamt 650 Kinder und Jugendliche. Doch diese Stütze im Bildungssystem der Stadt kann nur dank des Schaffhauser Vereins «Freundinnen und Freunde des Schulzentrums Les Gazelles» weiter bestehen. Dessen aktueller Präsident, Matthias Gafner, flog vor ein paar Tagen nach Kinshasa. Er möchte sich vor Ort ein Bild machen und einen direkten Kontakt zur «neuen» Schulleiterin aufzubauen. «Unsere Schule mit 650 Kindern ist kein Game-changer. Für das einzelne Kind, das unser Schulzentrum besuchen kann, ist es das aber. Denn eine gute Schulbildung hilft, sein eigenes Leben besser zu meistern», sagt der 65-jährige Vereinspräsident aus Thayngen. Als reformierter Pfarrer war er in Merishausen und Hallau tätig. Danach

war er noch neun Jahre, bis zu seiner Pension, Lastwagenchauffeur.

Eine Bildungsstätte für Kinshasa

1976: Auf der Terrasse ihres Wohnhauses in Kinshasa begann die 2021 verstorbene Heidi Kabangu-Stahel eine eigene Primarschulklass zu unterrichten. Jahr um Jahr baute sie ihr Vorhaben aus. Mit der Zeit wurde das Gelände neben ihrem Haus zu klein. Deshalb baute sie 1980, zusammen mit ihrem im Dezember 2025 verstorbenen Gatten Jean-Gilbert, der ein Baugeschäft führte, auf einem Gelände der Presbyterianischen Kirche ein Schulhaus. Die dafür benötigten finanziellen Mittel kamen von Heidi Kabangu-Stahels Freundinnen und Freunden sowie von Kirchengemeinden. Ab 1983 bot «Les Gazelles» zudem einen Kindergarten an und führte die Sekundarschule ein. Letztere dauert in der Demokratischen Republik Kongo sechs Jahre und wird mit der Matur abgeschlossen, welche den Weg zu einer beruflichen Ausbildung ebnet.

Als passionierte Pädagogin, und im Bestreben, das Land weiterzuentwickeln, baute sie eine Lehrerinnen- und Lehrerausbildung auf. Absolvierende von «Les Gazelles» sind somit ausgebildete Primarlehrerinnen und -lehrer. «Da die Ausbildungsqualität an unserer Schule hoch ist, bleiben viele Schülerinnen und Schüler bis zum Schluss, auch wenn sie eigentlich gar keine Pädagogen werden möchten», so

Matthias Gafner. Später kam dann noch der Ausbildungsgang zur Schneiderin und zum Schneider hinzu. Die ersten Diplome durften 2006 übergeben werden.

Unterdessen besuchen 220 Kinder die Sek, 310 die Primarschule und 120 den Kindergarten. Letzterer wird ab dem Alter von drei Jahren für drei Jahre besucht. «Die Schule und ihre Lehrmethoden, welche die Schülerinnen und Schüler aktiv in den Unterricht einbeziehen, blieben keine Insel. Deshalb nutzt sie, um während den Sommerferien eine Weiterbildung für Lehrpersonen anderer Kindergärten, Primar- und Sekundarschulen anzubieten.» Es würden jeweils über 200 Personen daran teilnehmen.

Viele können nicht richtig lesen

Die Alphabetisierungsrate liegt im Kongo bei über 70 Prozent – allerdings mit grossem Unterschied zwischen Frauen und Männern. «Eine private Initiative von einigen Gazelles-Lehrerinnen zeigt, dass viele Personen, und zunehmend auch Abgänger von Schulen in Kinshasa, kaum fähig sind, wirklich zu lesen», so der Vereinspräsident. Die Gruppe biete darum Schreib- und Lesekurse an, die gerade Frauen ansprechen.

Die humanitäre Lage sei vor allem im Osten des Landes schwierig, da an der Grenze zu Ruanda zahlreiche Milizen ihr Unwesen treiben. Kinshasa sei davon nicht betroffen. Nichtsdestotrotz befindet sich die Arbeitslosigkeit auf einem sehr hohen Niveau. Viele Leute leben am Existenzminimum, hängeln sich von Tag zu Tag, improvisieren und hoffen, irgendwie über Wasser zu bleiben, berichtet Matthias Gafner: «Auch die Gehälter der Lehrerinnen und Lehrer genügen nicht, um eine Familie zu versorgen. Genauso deshalb wohnen sie oft mit weiteren Verwandten zusammen, und legen ihr Geld zusammen.» Der Verein übergebe der Lehrerschaft jährlich ein Weihnachtsgeld, das fast einem Monatsgehalt entspreche.

System an Schweizer Modell angelehnt

Die Fächer von «Les Gazelles» seien mit denen von Schulen in der Schweiz vergleichbar. Die Kinder würden sich im Unterricht aktiv beteiligen können. Für die Demokratische Republik Kongo sei diese partizipative Lehrmethode ungewöhnlich. «Sie lernen Fragen zu stellen, halten Vorträge und veranstalten Debatten. Während eines Praktikums erhalten die Kinder zudem Einblicke in Betriebe. Das sind alles Voraussetzungen für demokratische Strukturen», erzählt Gafner.



Matthias Gafner, Präsident des Vereins «Freundinnen und Freunde des Schulzentrums Les Gazelles», mit einem Kinderbuch, kreiert von einer Schülerin des «Les Gazelles». Bild: Sandro Zoller

Auf Sekundarstufe würden zum Lehrplan ebenfalls das Tastaturschreiben und der Umgang mit einem Laptop dazugehören. Für die Primarschulen habe der Staat unterdessen die Kostenlosigkeit eingeführt – für den Kindergarten und die Sekundarschule hingegen nicht. «Wir vom Verein unterstützen deshalb Kinder aus Familien mit schweren finanziellen Problemen.» Mittlerweile können alle Schulutensilien und Lehrmittel im Land erworben werden. Die Zeiten, in welchen mit Lehrmitteln aus der Schweiz unterrichtet wurde, seien vorbei. Der Verein alimentiere aber weiterhin die Schulbibliothek, so der Vereinspräsident: ««Les Gazelles» verfügt über eine tolle Schulbibliothek, die rege benutzt wird. Ich bringe auch wieder einige Bücher mit.»

Einsatz für die Zukunft von Kindern

Matthias Gafner lernte Heidi Kabangu-Stahel bei einer Vereinsversammlung Ende der 90er kennen. Während seines Sabbaticals bekam er 2006 die Möglichkeit, während drei Monaten in der Schule in Kinshasa mitzuholen und in die afrikanische Kultur einzutauchen – ein lehrreiches und prägendes Erlebnis. Wieder zurück in Schaffhausen wurde er direkt in den Vorstand gewählt und durfte ein Jahr später

die Präsidiums-Nachfolge von Lisbeth Hunger antreten. Seitdem hat er «Les Gazelles» bereits sechs Mal besucht und einen sehr guten Kontakt mit Schulleiter Boyi Kizito aufgebaut, sagt Gafner strahlend und doch auch bedrückt: «Er war mir über all die Jahre des intensiven Austauschs ein Freund geworden. Vor zwei Jahren ist er überraschend gestorben.» Nun möchte er auch mit der neuen Schulleiterin, einst ebenfalls eine Schülerin von «Les Gazelles», eine gute Beziehung aufzubauen. Dazu hat er vor wenigen Tagen das Flugzeug bestiegen. Es gäbe einiges zu besprechen, wie das Budget 2026, wie die neuen Lehrkräfte in die hauseigenen Unterrichtsmethoden eingeführt werden sowie den Zeitplan für die Renovationsarbeiten. «Es bestehen bereits Stellen, wo es bei Regen ins Schulzimmer hineintropft. Deren Stürme sind noch ein wenig heftiger als unsere.» Die Kosten werden sich auf etwa 90 000 Franken belaufen und der Verein habe bis jetzt zwei Drittel zusammen. Eine grosse Hilfe sei die Schaffhauser Bettagsaktion im September, die für sie sammeln wird.

Mitglied werden oder spenden:
Mail an info@les-gazelles.ch mit Namen und Adresse



Das Schulzentrum «Les Gazelles» in Kinshasa, besuchen 650 Kinder und Jugendliche – vom Kindergarten bis zur Oberstufe.



Auch wenn die Schülerschaft als Lehrerinnen und Lehrer die Schule beenden, bleiben viele wegen der guten Ausbildung. Bilder: zVg.

Sponsored Content

«SCHON ALS KLEINER JUNGE WOLLTE ICH ZUR FEUERWEHR»

Tagebuch
aus der
Altra
Ressourcen entdecken
Daniel Maier
Technik und Unterhalt

meine zweite Arbeit im Team Technik und Unterhalt der Altra. Wir sind 16 Personen, darunter vier Lernende und ein Zivi. Ich bin viel unterwegs: Auftrag-Tickets bearbeiten, Umschwungsarbeiten, Wartungsaufträge erledigen, Sicherheitsbeleuchtung kontrollieren. Am liebsten wechsle ich Lampen oder arbeite praktisch draussen mit Rasentrimmer, Bohrmaschine oder beim Winterdienst. Kein Tag ist gleich. Und genau das gefällt mir. Um 16.30 Uhr ist Feierabend. Die Feuerwehr begleitet mich schon lange. Seit ich 18 bin, bin ich bei der freiwilligen Feuerwehr Feuerthalen. Heute bin ich 25. Schon als kleiner Junge wollte ich zur Feuerwehr. Bei Übungen war ich oft Figurant und habe davon geträumt, selbst Teil davon zu sein. Zur Berufsfeuerwehr kam ich über die Unterstützung meines Gruppenleiters der Altra. Feuerwehr war immer schon mein Hobby. Am 1. September 2025 startete ich einen Versuch mit drei Monaten Probezeit. Daraus wurde mehr: Im Dezember erhielt ich das Angebot für eine 50 Prozent Anstellung als Magaziner bei der Feuerwehr Schaffhausen – ein Inkusionsarbeitsplatz. Auch in meiner Freizeit spielt Gemeinschaft eine grosse Rolle. Ich bin in der Pfadi, fahre im Sommer gerne Töff mit meinem Vater und trage am Hilari-Umzug als Fahnenträger die traditionelle Tracht. Vielleicht ist es genau dieser Zusammenhalt, der mich sowohl an der Feuerwehr als auch an der Altra begeistert. Ich habe zwei unterschiedliche Arbeitswelten – und beide passen zu mir. Vor allem aber arbeite ich mit Menschen, die zusammenhalten. Sowohl in der Feuerwehr als auch in der Altra. Und genau deshalb stehe ich jeden Morgen gern auf. Altra im SIG Bau 33. Um 13 Uhr beginnt

Mein Tag beginnt früh. Um sieben Uhr stehe ich im Feuerwehrzentrum der Stadt Schaffhausen beim Morgenrapport. Wir sind rund zehn Personen, inklusive Kommandant. Kurz besprechen wir, was ansteht, dann geht's los. Zu meinem Alltag gehört auch der Hausdienst: Kübel leeren, aufräumen, Routinearbeiten. Das mache ich jeden Tag. Berufsfeuerwehrleute und ich arbeiten dabei zusammen. Diese Zusammenarbeit schätze ich sehr. Am Morgen bringt eine Betriebsfeuerwehr ihre Atemschutzgeräte vorbei. Wir warten und kontrollieren sie, damit alles bereit ist beim nächsten Einsatz. Manchmal geht es um Ölspuren oder Wasser in Gebäuden. Und manchmal blinkt plötzlich das Licht – Alarm! Dann wird es ernst. Wie im Film ziehen die Feuerwehrmänner ihre hohen Feuerwehrstiefel aus dem Spint, streifen Brandschutzjacke, Helm und Handschuhe über, das alles mit Vollgas: Auf zum nächsten Einsatz. Ich durfte auch schon mit. Das mache ich extrem gern. Einer meiner bisher grössten Einsätze war beim Munot. Eine lange Olspur beseitigen und ein Doppeleneinsatz mit dem Rettungsdienst. Sie haben uns dringend gebraucht. Solche Momente zeigen mir, wie wichtig unsere Arbeit ist. Um 11.45 Uhr ist der Einsatz beendet. Ich esse Mittag in der Altra im SIG Bau 33. Um 13 Uhr beginnt